

Psychiatrie macht 2017 weniger Gewinn

Letzte Woche veröffentlichte die Psychiatrie St.Gallen Nord ihren Geschäftsbericht 2017. Sie verzeichnet einen Jahresgewinn von 586'146 Franken. Das sind 1,067 Million weniger als im Vorjahr. CEO Markus Merz erklärt wieso.

Wil Markus Merz, die Psychiatrie St.Gallen Nord weist 2017 einen deutlich tieferen Gewinn (minus 64,6 Prozent) aus als im Vorjahr. Das, obwohl die durchschnittliche Bettenbelegung gleich geblieben ist. Woran liegt das?

Ein Grund für die Ergebnisminde- rung im Vergleich zum Vorjahr ist der Rückgang der stationären Pflege- getage. Dieser Rückgang geht ein- her mit einer Zunahme der tages- klinischen Behandlungstage und der ambulanten Erträge. Eine weitere Ursache ist die Erhöhung des Per- sonalbestandes aufgrund der Zu- nahme pflegeintensiver Patienten, wie Demenz-Kranker, sowie auf- grund des Aufwands zur Vorberei- tung und Umsetzung von Tarpsy. Ein neues aufwandbezogenes stationä-

res Vergütungssystem, das per 1. Ja- nuar eingeführt wurde.

Die durchschnittliche Aufent- haltsdauer lag 2017 bei 34,8 Ta- gen. Wie gut ist diese Zahl im Ver- gleich mit den Vorjahren?

Die durchschnittliche Aufenthalts- dauer ist kein Indikator für die Be- handlungsqualität. Man kann also nicht von einer guten oder einer schlechten durchschnittlichen Auf- enthaltsdauer sprechen. In den letz- ten Jahren ist die durchschnittliche Aufenthaltsdauer tendenziell ge- sunken – nicht nur bei der Psychi- atrie St.Gallen Nord, sondern bei den meisten psychiatrischen Institutio- nen der Schweiz. Ursache ist auch hier die Verlagerung vom stationä- ren in den ambulanten Bereich. Das heisst, Patienten wechseln heute tendenziell früher von einem stati- onären Setting in eine tageskline- sche oder ambulante Weiterbe- handlung.

Ist damit der Idealwert erreicht?

Es gibt keinen Idealwert, was die durchschnittliche Aufenthaltsdauer anbelangt. Unsere «Zielgrösse» bzw. unser kantonaler Auftrag ist es, er- wachsene Menschen mit einer psy- chischen Erkrankung im Norden des Kantons St.Gallen optimal und in- dividuell zu behandeln. Die Be- handlung soll nie länger als nötig dauern. Ziel ist die schnellstmög- liche Wiederintegration der Patien- tinnen und Patienten in den Alltag.

Die Psychiatrie erhielt im vergan- genen Jahr 7 Prozent mehr Bei- träge und Subventionen. Wohin fließen diese Gelder konkret?

Die Erhöhung der Beiträge und Sub- ventionen hängt mit dem bereits er- wählten Ausbau der ambulanten Leistungen zusammen. Die ambu- lanten Leistungen werden durch den Kanton St.Gallen mitfinanziert, weil die Sozialpsychiatrie nicht selbst- tragend ist nach Tarmed. kim



Markus Merz ist CEO der Psychiatrie St.Gallen Nord. Archiv

Der 'Zahn der Zeit' nagt am 12 Jahre alten Wilerturm. Wie sicher ist dieser noch?



Mit diesen Bildern machte ein User auf Facebook auf die Mängel am Wiler Turm aufmerksam. Kein Grund zur Sorge, meint Wil Tourismus Präsident Walter Dönni (kl. Bild). Der Turm ist weiterhin sicher. Screenshot Facebook

Standhafter Turm?

Von Kim Berenice Geser

Kürzlich wurde in der Face- book-Gruppe «Du bist du Wil wenn ...» über den Zustand des Wiler Turms diskutiert. Der Zahn der Zeit nagt am 12-jäh- rigen Bau. Die User fragten sich: Ist der Turm noch sicher?

Wil «Gseht ächt renowierigs be- dürftig us», kommentiert eine Use- rin die geposteten Bilder des Wiler Turms. Darauf zu sehen: Tiefe Risse im Holz. «Ich halt au Holz und de Wieterig usgesetzt», meint ein anderer Nutzer. Als Lösung wird Kle- band vorgeschlagen. Die Frage aber, wie sicher der Wiler Turm noch ist, wird nicht beantwortet.

Abklärungen laufen

Die WN haben deshalb bei Walter Dönni nachgefragt. Er ist Präsident des Vereins Wil Tourismus. Der Aus-

sichtsturm war und ist ein Projekt seines Vereins, das dieser in Zu- sammenarbeit mit der Stadt Wil re- alisiert hat. Dönni hat die Face- book-Unterhaltung mitbekommen und beruhigt: «Das Besteigen des Turms ist immer noch gefahrlos möglich.» Der Wil Tourismus Prä- sident stellt aber auch klar, dass der Verein das Problem nicht ignoriert. «Wir befinden uns derzeit in Ab- klärungen mit Experten und der Stadt.» Denn es müssten nicht nur die Mängel im Holz behoben wer- den.

Unterstützung der Stadt

Die Panorama-Tafel, die am Turm angebracht ist, ist von Vandalismus betroffen. «Für die Renovationsar- beiten brauchen wir die Unterstüt- zung der Stadt», so Dönni. Gesprä- che laufen bereits, es sei jedoch noch nichts spruchreif. «Wir werden in- formieren, sobald wir mehr wis-

sen.» Vor dem ersten Wiler Turm- fest (siehe Kasten) wird das aller- dings kaum der Fall sein. Denn sol- che Abklärungen bräuchten Zeit, so Dönni. Auf das Fest haben die Män- gel am Turm aber keinen Einfluss. «Wir lassen den Turm nicht zu ei- nem Sicherheitsrisiko verkom- men», stellt er klar.

Erstes Wiler Turmfest

Das erste Wiler Turmfest findet am 23. Juni statt. Mit den Ein- nahmen unterstützt der Verein Wil Tourismus das neue Pfadi- heim mit dem Pfadi-Fränkler. Von jeder Konsumation bekommt die Pfadi einen Franken. Dass der Verein das Geld für die Renovati- on des Turms gebrauchen könnte, lässt Präsident Walter Dönni nicht gelten: «Die Pfadi wird einen Grossteil des Programms aus- richten», erklärt Dönni. «Darum soll sie die Einnahmen erhalten.»

IG OeV-Präsident kritisiert Bahnprojekte

Zwei Wochen nach Ende der Ausstellung des Gestaltungswettbewerb «Bahnhofplatz/Al- lee Wil» meldet sich Urs K. Scheller zu Wort. Der Präsident der IG OeV hat einige Kritik- punkte am Projekt.

Wil In einem Leserbrief an die WN übt Urs K. Scheller, Präsident der IG OeV, Kritik am Siegerprojekt der Neugestaltung Bahnhof. Dieses wurde Anfang des Monats vorge- stellt (siehe WN vom 3. Mai «Bahn- hofplatz: Nachhaltiges Design statt protziger Bauten»). Die WN haben den zuständige Stadtrat Daniel Stutz mit den Aussagen Schellers kon- frontiert. Im Folgenden nimmt der BUV-Chef zu jedem der Kritikpun- kte Stellung.

Keller: Die Projekte aus dem Wett- bewerb gleichen sich alle. Das liegt an den starken Vorgaben.

Stutz: Als Grundlage für die Wett- bewerbsteilnehmenden diente der Masterplan «Zukunft Bahnhof Wil». Die Masterplanung wurde in meh- reren Projektworkshops erarbeitet und vom Stadtrat und von den Pro- jektpartnern als massgebende Grundlage beschlossen.

Es wurde bereits vor einigen Jah- ren ein Wettbewerb durchgeführt.



Nicht wetterfest, fehlende Unterführung und Unfallgefahr – das sind nur einige Punkte, die Urs K. Scheller (kl. Bild) am Siegerprojekt Neugestaltung Bahnhof beanstandet. Archiv

Aus dessen Ergebnissen entstand nichts. Die Preissumme von 50'000 Franken wurde also umsonst aus- gegeben.

Das Siegerprojekt Slow-Motion stammt aus dem Jahre 2002. In den letzten 16 Jahren haben sich die Rahmenbedingungen im Bahnhof- bereich wesentlich verändert. Heute wechseln jährlich rund 4,2 Mil- lionen Passagiere vom Bus auf die Bahn und umgekehrt. Der Bahn- hofplatz hat infolge des stetigen Ausbaues des Busangebotes und aufgrund der nicht optimalen Be- triebsabläufe seine Kapazitätsgren-

ze erreicht. Mit dem heutigen Platz- angebot können die künftig gefor- derten Anzahl Bushaltekanten am regionalen ÖV-Knoten nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Die stark frequentierte regionale Dre- scheibe wird auf die künftigen Be- dürfnisse der Kunden ausgerichtet.

Die Bushaltestellen sind nur durch Querung der Fahrbahn erreichbar. Unfälle sind vorprogram- miert.

Das Konzept von Fahrgassen und Mittelinsel hat sich bereits an vie- len ÖV-Knoten in der Praxis, zum

Beispiel in Bern, Winterthur, Frau- enfeld, bestens bewährt.

Besagte Unfälle könnte mittels ei- ner Erweiterung der bestehenden Ost-Unterführung bis hin zur Mit- telinsel behoben werden.

Lange Unterführungen sind sicher- heitstechnisch nicht optimal und wenig kundenfreundlich. Zudem benötigen Unterführungen Ram- pen und Lift. Dieser Platz steht nicht zur Verfügung.

Die Wendeschleife am Süende der Winkelriedstrasse ist zu knapp bemessen.

Die detaillierten verkehrstechni- schen Anforderungen werden im Rahmen der Ausarbeitung des Vor- und Bauprojektes geprüft.

Um einen attraktiven Bahnhof zu gestalten, müssen die Pendler die Busse wettergeschützt erreichen können.

Die Querung der schmalen Fahr- gassen erachten wir bei schlechtem Wetter als zumutbar.

Es wäre sinnvoll gewesen, erfah- rene Pendler in den Projektpro- zess miteinzubeziehen

Im Rahmen der Erarbeitung der Masterplanung wurden 735 Weg- pendler befragt. kim

Noch ein Leserbrief

Auch ein weiteres Projekt der Stadt Wilft bei der WN-Leserschaft Fragen auf: Dieser Tage startet die Stadt Wil, gemeinsam mit der Zürcher Hochschule für Ange- wandte Wissenschaft (ZHAW), ein Pilotprojekt in ausgewählten Baumrabbatten auf der Oberen Bahnhofstrasse (siehe WN vom 17. Mai «Grünes Pilotprojekt in Fussgängerzone»). WN-Leserin Kathrin Wehrli ärgert sich über die Wahl der ZHAW als Projekt- partner. Ein Affront für alle Gärt- ner und Gartenbauunternehmen aus der Region findet sie. Man hätte das Projekt regional vergeben sollen. Stadtrat Daniel Stutz klärt auf: «Auf Empfehlung des Veranstat- ters Art Garden hat die Stadt Wil Axel Heinrich, Dozent für Pflan- zenverwendung an der ZHAW, zu einer ersten Stellungnahme be- treffend einer möglichen Be- pflanzung beauftragt.» Denn die Veranstalter der Art Garden seien es auch gewesen, die 2017 der Stadt ein Konzept zur Begrünung der Baumrabbatten eingereicht haben. Axel Heim hat nun ein mehrstufiges Konzept erarbeitet, das in zwei Phasen getestet wird. Die Ausführungsarbeiten und der Unterhalt der Rabatten erfolgt durch die Stadtgärtnerei.